

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **47 (1914)**

Heft 20

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.10 und Fr. 3.10. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern.

Inhalt: Alle. — Wehmut. — Eine neue Methode zur Heilung des Stotterns. — Naturalienwesen im Kanton Bern. — Bernische Lehrerversicherungskasse. — Lehrertag in Bern. — Die Schulen an der Landesausstellung. — Sektion Bern des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. — † Jakob Schorer. — Belp. — Biel. — Langenthal. — Zürich. — Holland. — Literarisches.

Alle.

Heut' sah ich ein Weib am Wege,
Gramzerfurchtes Angesicht,
Und ihr Blick, so bittertraurig,
Um ein mild Geschenk anspricht.

Von des Schicksals Macht geschlagen,
Du, wir alle dir verwandt!
Lust vergeht, als arme Bettler
Stehn wir mit der hohlen Hand.

O. Volkart.

Wehmut.

Du meine Seele kennst den Traum,
Der niemals in Erfüllung geht;
Er streifte dich mit lichtigem Saum
Und war dein inniglichst Gebet.

Nun musst in langer Jahre Zahl
Die Frone du des Lebens tun;
Der Traum küsst stets zu heisser Qual
Dich wieder, und er kann nicht ruhn.

O meiner Sehnsucht Himmelssaum!
O Hoffnungsduft, so schnell verweht!
Du meine Seele kennst den Traum,
Der niemals in Erfüllung geht.

O. Volkart.

Eine neue Methode zur Heilung des Stotterns.

Lehrer *Anton Elders*, Krefeld.¹

Die bisher in den Schulen angewandte Stotterheilmethode ist in den Taubstummschulen entstanden und lehnt sich aufs engste an den Sprechunterricht für Taubstumme an. Es ist sonderbar, dass diese Methode so lange ihr Ansehen wahren konnte, da doch das Stotterübel weder in der Ursache noch in der Erscheinung mit der sprachlichen Unfähigkeit des Taubstummen verglichen werden kann. Die Stotterer können alle Laute sprechen; sie können nur nicht immer fließend einen Laut an den andern reihen, und mit sehr seltenen Ausnahmen zeigen sie keine Stockungen im Gesang. In der Tatsache, dass der Stotterer geläufig singen kann, haben wir die Aufforderung der Natur, das Heilmittel für das Stotterübel im Gesang zu suchen. Der Stotterer kann geläufig singen, weil ihn die Melodie veranlasst, den Selbstlauten eine genügende Klangfülle zu geben; beim Sprechen dagegen, weil hier die Melodie fehlt, hat er die Neigung, den Klang der Selbstlaute herabzumindern. Sobald der Stotterer die Selbstlaute mit ausreichendem Klang erzeugt, ist seine Sprache geläufig. Der Stotterer hat aber zu wenig Stimmklang, um bei natürlicher Redeweise den nötigen Fluss in seine Sprache hineinzubringen; *daher hat die Stotterbehandlung die Aufgabe, die Stimme des Stotterers klangvoll zu machen.* Vergrößerung des Stimmklanges wird in der Gesangs- und Redekunst durch den *offenen Klang* erreicht, und diesen Klang muss sich auch der Stotterer aneignen.

Der offene Klang entsteht, wenn bei der Bildung der Selbstlaute der Unterkiefer sehr tief gesenkt wird; dann hebt sich der Kehldackel und lässt einen breiten Luftstrom aus der Kehle herausfließen. Damit sich der Unterkiefer in genügendem Masse senkt, setzt sich der Stotterer bei seinen Übungen nach dem Beispiel der Schauspieler ein Stück Kork von der Länge des vorderen Daumengliedes zwischen die Schneidezähne. Selbstverständlich kann man den offenen Klang nicht beschreiben, weil sich ein Klang nur durch das Gehör auffassen lässt. Der Stotterer übt an beliebigen Sätzen und macht dabei folgenden Stufengang:

1. Er setzt den Kork zwischen die Zähne und spricht auf jede Ausatmung eine Silbe; jeden Selbstlaut hält er so lange an, wie der Atem reicht. Dabei stellt sich aber der offene Klang nicht ohne weiteres ein, dafür ist er in der Stimme zu sehr versteckt; wer den Klang nicht kennt, dem hilft auch der Kork nichts. Die Mitlaute werden nicht ausgelassen, im Gegenteil so deutlich gebildet, wie der Kork es zulässt.

¹ Verfasser von „Heilung des Stotterns nach gesanglichen Grundsätzen“. Verlag Merseburger, Leipzig. M. 2.25.

2. Dann wird der Satz ohne den Kork, im übrigen in derselben Weise gesprochen. Dabei ist genau darauf zu achten, dass sich der Unterkiefer so tief senkt wie auf der ersten Stufe, und der Selbstlaut jeder Silbe nicht eher abgebrochen wird, bis der Atem verbraucht ist.
3. Nun wird der Satz in flottem Zeitmass taktmässig gesprochen; auf jeden Taktschlag fällt eine Silbe, und alle Silben bekommen dasselbe Gewicht. Alle Selbstlaute müssen hierbei so offen klingen, wie die schnelle Aufeinanderfolge es zulässt, und sich lückenlos aneinander anschliessen, so dass sie die Mitlaute mit sich fortziehen.
4. Zuletzt wird der Satz mit richtigem Tonfall gesprochen. Jetzt dürfen aber die Selbstlaute nicht so übertrieben offen klingen wie auf den vorhergehenden Stufen, weil sonst die Sprache entstellt würde, sondern sie bekommen nur so viel offenen Klang, wie für die Geläufigkeit erforderlich ist.

In dieser Weise soll der Stotterer täglich 20 Minuten üben. Die Einzelheiten der Methode sind nicht neu; die Verwendung des Korks, Taktsprechen, die Hervorhebung und Verbindung der Selbstlaute sind bekannte Dinge, und ein flüchtiger Beurteiler könnte zu der Meinung kommen, das Verfahren böte überhaupt nichts Neues. Die Besonderheit meiner Methode liegt nur im offenen Klang, und alle von mir angewandten Einzelheiten aus andern Methoden gewinnen durch ihn eine neue Bedeutung.

Der offene Klang hat eine mannigfache Wirkung und macht Hilfsmittel überflüssig, die bisher als unumgänglich notwendig erschienen:

1. Der offene Klang zwingt das Stimmorgan zur vollkommensten Leistung, so dass alle Laute — auch die Mitlaute — ihre vollendete Gestalt erlangen. Es ist deshalb nicht nötig, dem Schüler Angaben über die Bildung der Laute zu machen.
2. Der offene Klang erzeugt von selber eine richtige Atmung, nämlich die Zwerchfellatmung. Der Einfluss des offenen Klanges auf die Atmung zeigt sich schon daran, dass man die offenen Selbstlaute sehr lange anhalten kann. Alle Atmungsübungen fallen bei meiner Methode weg.
3. Mit der Atmung steht das Gemütsleben in einem geheimnisvollen Zusammenhang; es ist bekannt, dass die Zwerchfellatmung einen beruhigenden Einfluss auf das Gemüt ausübt. *Der offene Klang beseitigt durch die von ihm veranlasste Atmung die Angstzustände des Stotterers.*
4. Der offene Klang gibt den Selbstlauten grosse Resonanz; sie werden flüssig, so dass ein Klangstrom entsteht, der von Selbstlaut zu Selbstlaut weitergeht und die Mitlaute mit sich fortzieht. *Der offene Klang bewirkt also gerade das, was in der Sprache des Stotterers fehlt, nämlich das fließende Gleiten von Laut zu Laut.*

5. Da sich bei dem offenen Klangstrom alle Laute einstellen, *hat der Stotterer nicht nötig, einzelne Laute zu üben*; von Anfang an übt er an vollständigen Sätzen.
6. Durch den offenen Klang wird die Sprache sofort flüssig und *diese augenblickliche Wirkung übt einen günstigen Einfluss auf die geistige Verfassung des Stotterers aus*; es setzt sich bei ihm der Gedanke fest: ich kann sprechen.

Ich bin weit davon entfernt, meine Methode für ein Zaubermittel zu halten; auch diese Methode erfordert viel Übung und Sorgfalt. Aber sie hat grosse Erfolge und ist überraschend einfach; sie gibt nur eine einzige Regel: *Sprich mit offenem Klang*.

Naturalienwesen im Kanton Bern.

Die Eingabe der Schulkommission von Langnau, die vom Grossen Rate eine authentische Interpretation des Art. 14 des Primarschulgesetzes verlangt, hat in Lehrerkreisen mit Recht bedeutendes Aufsehen erregt. Im September des Vorjahres stellte der Bernische Lehrerverein die gleiche Forderung auf; durch die Motion Moor kam das Postulat in der gesetzgebenden Behörde zur Sprache. Der Grosse Rat akzeptierte bekanntlich die Motion, aber leider mit dem schlimmen Beiwort „ohne Präjudiz“, was so viel sagen will als ein Begräbnis zweiter Klasse. Es ist also der Regierung völlig freigestellt, ob sie in dieser Angelegenheit bestimmte Vorschläge einbringen will oder nicht. Herr Regierungsrat Lohner fasste die Sache von einer andern Seite auf und erteilte einer Spezialkommission, bestehend aus den Herren Schulinspektoren Kasser und Bürki und Herrn Architekt Könitzer den Auftrag, die seit 1908 bestehenden und allgemein verbindlichen Normalien über Schulhausbauten einer Durchsicht zu unterziehen und einen Abschnitt über die *Lehrerwohnungen* einzufügen. Diese Spezialkommission führte ihre Aufgabe mit grosser Sachkenntnis und humaner Weitsicht durch. Die Postulate des Bernischen Lehrervereins wurden in weitgehendem Masse berücksichtigt. Vor kurzem gelangte der Entwurf der Spezialkommission vor eine grössere Kommission, die unter dem Vorsitz des Herrn Unterrichtsdirektor Lohner tagte, und der als Vertreter des Bernischen Lehrervereins beiwohnten Frau Oppliger, Lehrerin in Biel, und der Zentralsekretär Graf. Die Vertreter des Bernischen Lehrervereins brachten noch einmal das Postulat betreffend Gleichberechtigung der Lehrer und Lehrerinnen in Sachen der Wohnung zur Sprache, drangen aber nicht durch, da aus rein praktischen Rücksichten der Grundsatz aufgestellt wurde, vier Zimmer für verheiratete Lehrer und drei Zimmer für ledige Lehrer, sowie für die Lehrerinnen. Sehr sorgfältig ist der Abschnitt

über Anordnung und Ausbau der Räume ausgearbeitet worden, hatte doch die Broschüre Trösch bewiesen, dass gerade in dieser Hinsicht sehr viel gesündigt wurde. Wichtig ist die Bestimmung, dass in Zukunft alle Pläne von Neu- und Umbauten der Unterrichtsdirektion eingesandt werden müssen, und dass der Bau unter fachmännischer Aufsicht sich vollziehen muss. Es kam bis jetzt oft vor, dass Gemeinden, um recht billig bauen zu können, auf den Staatsbeitrag verzichteten und die Arbeit demjenigen zur Ausführung übergaben, der das billigste Angebot machte. Was dabei herauschaute, weiss mancher Lehrer und manche Lehrerin aus eigener bitterer Erfahrung.

In Kreisen der Lehrerschaft ist vielfach die Befürchtung ausgesprochen worden, die Normalien hätten keinen Einfluss auf die bestehenden Wohnungen und auf die Wohnungsentschädigungen. Diese Meinung ist durchaus irrig. Die Normalien bestimmen, dass die gegenwärtigen Lehrerwohnungen den neuen Vorschriften angepasst werden müssen, soweit dies überhaupt möglich ist. Die Unterrichtsdirektion erhält die Kompetenz, ungenügende Wohnungen abzuschätzen und dem Inhaber eine Entschädigung zuzusprechen, deren Höhe allerdings im Streitfalle nach wie vor durch die gesetzliche Instanz, den Regierungsstatthalter, bestimmt wird. Im fernern ist der Grundsatz aufgenommen, dass in gewissen Fällen der Minderwert einer Wohnung durch eine Barentschädigung ausgeglichen werden kann. Es darf mit dieser Bestimmung jedoch nicht Missbrauch getrieben werden, und darum ist zu ihrer Durchführung die Zustimmung aller drei Faktoren, Gemeinde, Schulinspektor und Lehrer, notwendig. Die Gemeinden könnten sonst leicht ihre kalten und feuchten Wohnlöcher bestehen lassen und den Lehrer mit einem Schmerzensgelde abfinden. Es gilt vor allem aus, die Wohnungen zu verbessern, die Gesundheit des Lehrerstandes zu heben und zu fördern. — Was die Entschädigungen betrifft, so bestimmen die Normalien, dass sie sich nach den aufgestellten Anforderungen und nach den ortsüblichen Mietspreisen zu richten haben. Die Aufstellung einer Entschädigungsskala, wie sie vom Bernischen Lehrerverein gefordert wurde, ist nicht durchgedrungen. Der Grund liegt in der klippigen und klaren Bestimmung des Gesetzes, die die Schlichtung von derartigen Differenzen dem Regierungsstatthalter zuweist. Gerne hätten wir eine Oberinstanz gesehen, und das haben auch die Vertreter des Bernischen Lehrervereins in der Konferenz betont; aber zur Schaffung einer solchen Stelle ist eine Gesetzesrevision notwendig, und bis diese kommt, können wir mit der Regelung des Naturalienwesens nicht zuwarten. Es ist immerhin ein bedeutender Fortschritt, dass die Normalien den Regierungsstatthaltern eine Wegleitung geben, nach der die Entschädigungen zu bemessen sind. Wenn man weiss, wie eine Wohnung aussehen soll und welcher Preis für eine solche Wohnung in der Gemeinde gefordert wird, so sollte die Festsetzung der Barentschädigung nicht mehr schwer sein,

und es dürfte in den allermeisten Fällen gelingen, die richtige Summe durch gütliche Vereinbarung ohne Anrufung des Administrativrichters zu erlangen.

So stehen heute die Sachen zum Abschlusse bereit. Was soll nun die eingangs erwähnte Langnauer Initiative? Dass sie aus reiner Lehrerfreundlichkeit entsprungen sei, können wir nicht so recht glauben; wir haben vielmehr das Gefühl, dass die Herren die Lösung der Naturalienfrage verschieben möchten; denn bis der Grosse Rat seine authentische Interpretation endgültig vornehmen würde, können zwei bis drei Jahre vergehen, und während dieser Zeit blieben natürlich die Gemeindefinanzen verschont. Es nimmt uns wunder, ob Herr Pfarrer Kistler die Initiative auch unterschrieben hätte, wenn er in einem der Langnauer Schulhäuser wohnen müsste, deren Fenster, wie es dort noch vorzukommen pflegt, auf das Abortgebäude hinaus sich öffnen. Nun, die Sache wird kaum so heiss gegessen, als sie angerichtet ist. Bekanntlich bestreiten die Initianten der Unterrichtsdirektion das Recht, bindende Vorschriften aufzustellen. Wir denken aber, unsere oberste Unterrichtsbehörde werde wissen, auf welchem gesetzlichen Boden sie steht, und dass im Schulgesetze Artikel genug sind, die den Erlass der Normalien rechtfertigen. Ist allenfalls der Grosse Rat anderer Meinung, so kann er einschreiten; aber es ist kaum anzunehmen, dass er in dieser Materie legiferieren will, sonst hätte er die Motion Moor angenommen, ohne ihr das Beiwort „ohne Präjudiz“ anzuhängen. Die schlimmen Zustände unserer Lehrerwohnungen bedürfen dringender und schleuniger Abhilfe, und der § 14 unseres Schulgesetzes darf nicht zum Tummelplatz von juristischen Eigenbrödeleien werden. Das mag man auch in Langnau bedenken, bevor man der Unterrichtsdirektion in den Arm fällt.

O. G.

Schulnachrichten.

Bernische Lehrerversicherungskasse. (Korr.) Mittwoch den 6. Mai fand im Kasino in Bern die XII. Generalversammlung statt. Die zahlreich erschienenen Delegierten wählten zu ihrem Präsidenten Herrn Fr. Gasser, Lehrer in Worb; als Vizepräsident wurde Herr Fr. Fridelance, Lehrer in Pruntrut, und als Sekretär G. Büssard, Lehrer in Köniz, bestätigt. Ferner wurden die bisherigen Mitglieder der Verwaltungskommission, die Herren Grossrat Mühlethaler, Lehrer Itten, Schulinspektor Bürki, Lehrerin Matthey und Lehrer Möckli neu bestellt und in die Prüfungskommission zu den bisherigen Mitgliedern, Dr. Bohren und Lehrer Diggelmann, Grossrat König von Madiswil neu gewählt.

Nach einigen speziellen Bemerkungen des Herrn Direktor und nach Begutachtung durch den Sprecher der Prüfungskommission fanden Bericht und Jahresrechnung unter bester Verdankung einstimmig ihre Genehmigung. Mit grossem Mehr entschied sodann die Versammlung, es sei von einem Prozess mit der Hypothekarkasse betreffend Verzinsung des dort angelegten Kapitals Umgang

zu nehmen; zwecks Änderung der Verhältnisse sei dafür die Revision des bezüglichen Dekretes vom 30. Dezember 1903 anzustreben.

Das Haupttraktandum, Beratung des Statutenentwurfes nach Vorlage der Verwaltungskommission, konnte trotz bestem Willen und Raten der Delegierten nicht zu Ende gebracht werden, und es musste hierfür eine demnächst stattfindende ausserordentliche Versammlung festgesetzt werden.

Lehrertag in Bern. (Mitgeteilt.) Die Anmeldungen zum Lehrertag am 21., 22. und 23. Juni nächsthin sind meist sehr allgemein gehalten. Das Organisationskomitee muss wissen, ob Quartierkarten, Bankettkarten und Eintrittskarten für die Landesausstellung gewünscht werden.

Bei *Quartierbestellung* ist anzugeben, welche Nächte (21./22., 22./23., 23./24. Juni) belegt, wie viele Betten gewünscht werden und ob Hotel- oder Privatlogis.

Bankettkarten werden für 22. und 23. Juni ausgegeben.

Als *Eintrittsausweis* für die *Landesausstellung* gilt während des Lehrertages unsere *Festkarte*. Sie kostet Fr. 4, nämlich Fr. 2 Eintritt in die Ausstellung, gültig für 2 $\frac{1}{2}$ Tage und Fr. 2 üblicher Beitrag an die Unkosten des Lehrertages. Wer ohne die Festkarte schon Eintrittserlaubnis für die Ausstellung hat, ist um Mitteilung gebeten und erhält eine besondere Karte ohne Eintrittsanrechnung.

Es kommen nächster Tage an alle diejenigen, die schon angemeldet sind, und ferner an alle Lehrerschaftsvereinigungen der Schweiz Anmeldekarten zum Versand, die alles Nötige zum Ausfüllen enthalten. Wer direkt eine Karte wünscht, wende sich an das Bureau des Lehrertages in *Bern*, Bollwerk 19.

Die Schulen an der Landesausstellung. Zur Verpflegung von Schulen, welche die Landesausstellung besuchen, hat die Leitung des Milchrestaurants begrüssenswerte Massnahmen getroffen. In Verbindung mit der Milchstube ist eine eigene Lokalität für die Schülerverpflegung eingerichtet worden. Es wird hier eine kräftige und billige Nahrung, bestehend aus Milch und Milchkaffee, Mehl- und Eierspeisen geboten. Ein Gewinn ist mit dieser Einrichtung nicht beabsichtigt. Zwecks passender Einteilung werden die Lehrer ersucht, den Besuch der Schulen möglichst in den Vorsommer zu legen, denselben schon einige Tage vorher unter Angabe der Zahl der Schüler anzumelden und gleichzeitig ihre Wünsche betreffend Zeit und Art der Verpflegung mitzuteilen.

Es werden mit einheimischen Mitteln und Kräften gute Kasperli-Vorstellungen für jung und alt vorbereitet. Diese Vorstellungen finden in der Regel täglich nachmittags oder abends entweder auf der Bühne des Heimatschutz-Theaters oder unter freiem Himmel neben dem Theater statt. Die Schulen seien auf diese Belustigung besonders aufmerksam gemacht. Die Eintrittspreise sind ganz bescheiden und für Schulen speziell ermässigt. Die aufzuführenden Stücke werden alle vom künstlerischen und pädagogischen Gesichtspunkte aus geprüft.

Sektion Bern des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Am 6. Mai fand die Hauptversammlung im Bürgerhaus statt unter dem Präsidium der Frl. Ziegler. Nach Erledigung der ordentlichen Jahresgeschäfte empfahl die Präsidentin den Mitgliedern, sich bei der in Aussicht stehenden Urabstimmung über den Anschluss des Bernischen Lehrervereins an die kantonale Krankenkasse für den Beitritt auszusprechen. — Über Ferienhorte für Mädchen referierte Fräulein Uhler; sie äusserte sich für die Einführung ganztägiger Ferienhorte mit dreimaliger Verpflegung der Kinder pro Tag, Gruppenabteilung nach dem Alter, Beschäftigung

mit Puppenschneiderei usw. Die Versammlung stimmte der Anregung zu und ermächtigte den Vorstand, im Verein mit kompetenten Persönlichkeiten die Hortfrage zu prüfen und eventuell die nötigen Schritte bei den Behörden zu tun, um schon im Laufe dieses Sommers Ferienhorte für Mädchen einzuführen. — Zum Schluss folgte ein interessanter Vortrag von Herrn Dr. Jung, Nervenarzt, über Psychoanalyse. Wie man dem „Bund“ mitteilt, erläuterte der Redner den Einfluss frühzeitiger Erlebnisse auf später krankhaft nervöse Erscheinungen; aus den erstern lassen sich sehr oft die Symptome nervöser Anfälle erklären. Namentlich trifft dies bei der sogenannten infantilen Sexualität zu. Der Redner empfahl rechtzeitige sexuelle Aufklärung der Kinder durch Mütter und Lehrerinnen, da durch eine solche unheilvoll wirkende Einflüsse abreagiert werden. Die Psychoanalyse bietet Handhaben, auch Kindern beizukommen, die wenig mitteilbar sind; sie ist darum ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel für alle, die sich mit Erziehung befassen.

† **Jakob Schorer**, alt Lehrer. In Wangen a. A. wurde am 1. Mai letztthin alt Lehrer Jakob Schorer zu Grabe geleitet. Er gehörte der 25. Seminarpromotion an, der ersten unter der Direktion von Rüegg, die als Übergangspromotion zu dem dreijährigen Kursus dem Seminar nur 2¹/₂ Jahre verblieb. Diese Promotion, ursprünglich in der Zahl von 42 und ausgetreten im Frühling 1863, ist auf ein kleines Trüpplein alter Freunde zusammengeschnitten, das die Fahne treuer Freundschaft hochhält, bis auch der letzte Fünfundzwanziger ins grosse Nirwana verschwunden ist.

Der Verstorbene hat als Lehrer seine Haupttätigkeit in 42jähriger Wirksamkeit am Fusse des blauen Jura entfaltet: in Niederbipp, Attiswil und zuletzt in Wangen. Er war ein ebenso bescheidener wie treuer und gewissenhafter Lehrer, der ganz in seinem Berufe aufging. Vor acht Jahren nötigten Altersgebrehen ihn zum Rücktritte von der ihm lieb gewordenen Schule. Seither lebte er, ganz zurückgezogen, nur dem Wohle seiner Familie.

Die Bienenzucht, die er als Bienenmeister vorzüglich verstand, gewährte ihm eine liebe Beschäftigung und den geistigen Kontakt mit der Natur. Lebe wohl, alter Kamerad!

I. W.

Belp. Der Kochkurs der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule war von 19 Töchtern besucht, die sich bei Anlass der kürzlich stattgefundenen Schlussprüfung theoretisch und praktisch über schöne Erfolge auswiesen. Kursleiterin war Fräulein Gfeller.

Biel. X Das Gymnasium zählte am Ende des Schuljahres 1913/1914 708 Schüler, wovon 75 der obern Abteilung angehörten. Das deutsche Progymnasium hatte in 14 Klassen 427 Schüler, die französische Abteilung in neun Klassen 206 Schüler. An der Anstalt unterrichteten 33 Lehrkräfte. Auf Schluss des Schuljahres schieden, die 16 Schüler der Oberprima, die im Herbst die Maturität gemacht, eingerechnet, 129 Schüler aus der Anstalt. Sie wurden ersetzt auf Beginn des neuen Schuljahres durch 159 neue Schüler, wovon 98 deutscher und 61 französischer Zunge. Dem Jahresbericht ist ein längerer, lesenswerter Aufsatz von Herrn Charles Arnweg, Lehrer am Progymnasium, beigegeben über das Thema: „Schaden die Sporte, so wie sie heute in der Schweiz betrieben werden, der intellektuellen und moralischen Kultur?“ Der Verfasser kommt zu dem Schlusse, den Wert des Sportes für die Jugend energisch zu bejahen.

Langenthal. Turnkurs. Auf die Einladung von Herrn Schulinspektor Wyss in Herzogenbuchsee hatten sich zirka 40 Lehrer aus den Ämtern Wangen und Aarwangen gemeldet, welche den Einführungskurs in die neue Turnschule mitmachten. Derselbe fand auf dem geräumigen Platze beim Sekundarschulhause statt. Zwei Lehrerinnen, welche auf der Mittelstufe amtieren, verschönerten durch ihre Gegenwart das Kursleben. Unter der vorzüglichen Leitung der Turnlehrer Zaugg in Langenthal und Ingold in Burgdorf wurde während drei Tagen (30. April bis 2. Mai) angestrengt gearbeitet. Frei- und Marschübungen, volkstümliche und Gerätübungen, Spiel und Lektionen folgten einander in fast ununterbrochenem, angenehmem Wechsel. Unsere in langer Winterschularbeit verrosteten Glieder wurden wieder gründlich geölt. In der vielbewunderten neuen Turnhalle der Langenthaler ist unter anderm eine Sprossenwand installiert, die zu gesundheitlich wertvollen Haltungsübungen ausgiebig benutzt wurde. Neu war für die meisten auch die „schwedische Bank“, der volles Interesse entgegengebracht wurde. Mit Recht absorbierten die gesundheitsfördernden Übungen einen bedeutenden Teil des Programms. Ein derart betriebener Turnunterricht müsste endlich die Vorurteile zum Schwinden bringen, welche besonders in landwirtschaftlichen Kreisen dem Turnen immer noch entgegengebracht werden. Diese Vorurteile sind zum Teil schuld, dass die Anschaffung geeigneter Geräte vielerorts auf so zähen Widerstand stösst. Dazu kommt ein gewisser Mangel an energischem Druck seitens der Oberbehörden. Kanton und Bund dürften übrigens den belasteten Gemeinden mit Subventionen zu diesem bestimmt ausgesprochenen Zwecke etwas zu Hilfe kommen. Der Erziehung eines kräftigen Volksschlages wäre damit mehr Vorschub geleistet, als mit der oft genug zwecklosen Verpuffung vielen Pulvers usw. Bis sich aber diese Einsicht durchbricht, wollen wir uns mit den vorhandenen einfachen Hilfsmitteln behelfen, wozu uns der Kurs ungezählte Anregungen bot. Den unermüdlichen Kursleitern, die mit so viel Fleiss, Geduld und gediegenen Fachkenntnissen die neue, ausgezeichnete Turnschule zu interpretieren verstanden, sei unser bester Dank ausgesprochen. Sie sind uns in den wenigen Tagen lieb geworden.

Ein freundliches Verhältnis bildete sich recht bald auch zwischen den ältern und jüngern Lehrern heraus, was besonders auch am fröhlichen Schlussakt zur Geltung kam. Die Behörden von Langenthal hatten zu diesem Anlasse einen köstlichen Gratistrunk gespendet. Diese Zuvorkommenheit sei ihnen hiermit bestens verdankt, ebenso wie dem Herrn Löwenwirt seine vortreffliche Bedienung der hungrigen Gäste.

Zuhanden der im nächsten Jahre den Kurs für die Oberstufe besuchenden Kollegen sei noch bemerkt, dass unser verehrter Kursvater den „Kreuzer“ nicht zu den volkstümlichen Übungen rechnet, obschon er, wie die Fama behauptet, einem gemüthlichen „Schieber“ ebenfalls nicht abhold ist. Alles in allem: es waren drei lehrreiche und frohe Tage, deren Wirkung in mehrfacher Beziehung segensreich sein wird.

G. R.

* * *

Zürich. In Zürich wurde dieser Tage die vom Gemeinnützigen Verein geschaffene erste Walderholungsstätte an der Biberlinstrasse feierlich eingeweiht.

* * *

Holland. Aus Amsterdam schreibt man der „Köln. Ztg.“ über die katholischen Lehrervereine: Nach der alten Lehre, dass, wer die Schule hat, auch Herr und Meister des heranwachsenden Geschlechts und damit der Zukunft des Staates

ist, hat man denn auch auf katholischer oder vielmehr ultramontaner Seite einen Eifer und eine rastlose Tätigkeit entfaltet, deren Ergebnisse kaum etwas zu wünschen übrig liessen. In allen Diözesen des Landes sind katholische Lehrervereine errichtet worden, ihre Satzungen haben die bischöfliche Genehmigung erhalten; wie alle andern katholischen Vereine, werden auch sie von einem vom Bischof ernannten geistlichen „Berater“ geleitet, dessen Anordnungen sie sich blindlings zu fügen haben. In welcher Weise die letzteren, meistens fanatische Kapläne, ihres Amtes zu walten pflegen, zeigt ein kürzlich in Limburg vorgekommener Fall, wo ein Kaplan den Lehrer von der Kanzel herab, also öffentlich, aufforderte, sein Abonnement auf ein bisher von ihm gehaltenes, sich nur mit den wirtschaftlichen Interessen der Provinz beschäftigendes Blatt zu kündigen. Die katholischen Lehrervereine haben sich seit ihrer Gründung des Vertrauens, das man an massgebender Stelle auf sie gesetzt hat, durchaus würdig gezeigt, sie haben sich als die zuverlässigsten Pioniere ultramontaner Bestrebungen erwiesen, bei Wahlen hervorragende Dienste geleistet, und bis heute ist noch nie ein Fall bekannt geworden, wo der „geistliche Berater“ etwaigen Selbstständigkeitsgelüsten gegenüber von seiner Machtbefugnis Gebrauch machen musste, ja die Mitglieder dieser katholischen Lehrervereine setzen eine Ehre darein, es ihren Mitbürgern im Kadavergehorsam womöglich noch vorzutun.

Literarisches.

Jakob Burckhardts Briefwechsel mit Heinrich von Geymüller. Mit einer Einleitung über H. von Geymüller und mit Erläuterungen von Dr. Karl Neumann, ord. Professor der Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg. München 1914. Verlegt bei Georg Müller und Eugen Rentsch. Fr. 4.70.

Kürzlich hatten wir die besondere Freude, ein ähnliches Buch des gleichen Verlages — wir meinen Jakob Burckhardt, Briefe an einen Architekten — ankündigen zu können und dabei schreiben zu dürfen: Wir möchten die Briefe geradezu ein Andachtsbuch der Kunst nennen und jedem Leser empfehlen, den wahrhaft edeln Genuss durch Ankauf des Werkes sich und seinen Hausgenossen zu sichern. Diese Bemerkung können wir heute wörtlich wiederholen, da das neue Buch gleichsam die Ergänzung zum andern bildet. Es ist erstaunlich, welche Fülle von Geist selbst aus dem einfachsten Briefe Burckhardts herausleuchtet, dem jede aufgeworfene Frage ungesucht und unbewusst Gelegenheit bietet, reiche Belehrung zu spenden. Wenn, wie hier, als Leser ein solch feinsinniger Künstler tritt, wie Heinrich von Geymüller, dann wird der Genuss für den gewöhnlichen Leser zur Offenbarung. Ist zu dem allem der Herausgeber ein kunstverständiger Mann, so müssen auch die das Buch wie Arabesken umrahmenden Zusätze und Anmerkungen zur künstlerisch geschlossenen Einheit werden. Und das ist hier der Fall. H. M.

Voigtländers Quellenbücher, über die wir kürzlich im Zusammenhang berichteten, bringen stets eine Fülle interessanter Urkunden. Bekanntlich bezweckt der verdiente Verlag R. Voigtländer in Leipzig mit diesem dankenswerten Unternehmen, für billiges Geld statt des Abgeleiteten die Quelle, statt des Begriffs die Anschauung, statt einer Information von dritter Seite eigenes Erkennen zu setzen und so tieferen Gewinn zu bieten. Die für jedermann bestimmte Sammlung ist ungemein reichhaltig. Vor mir liegen die Bände 39—48, die zum Preise von


je 80 Rp. bis Fr. 1.60 käuflich sind. Da wird uns in bunter Folge erzählt vom Kampf ums Weltsystem (39), von den hugenottischen Märtyrern von Lyon und Johannes Calvin (40), vom Kraftwagen, seinem Wesen und Werden (41), der ersten Entdeckung Amerikas im Jahre 1000 v. Chr. (43), über Gottesurteile (44), die Entdeckung des Generationswechsels in der Tierwelt (45), Blüchers Zug von Auerstädt bis Ratkau und Lübecks Schreckenstage (46), sowie einen kriegerischen Kaufmannszug durch Mexiko (47); Band 42 bringt Lutherbildnisse.

All diese reichhaltige Wissenschaft ist von Fachleuten sorgfältig ausgewählt und kritisch bearbeitet. Denkende und suchende Leser finden daher alles, was sie haben wollen. H. M.

Lehrergesangsverein Bern. Nächste Probe Samstag den 16. Mai in der Aula des Gymnasiums. Männerchor 3 Uhr, Gesamtchor 4 Uhr. Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Gymnasium. Stoff: Übungen für den schweizer. Lehrertag. Der Vorstand.

Lehrergesangsverein des Amtes Burgdorf und Umgebung. Übung, Samstag den 16. Mai 1914, nachmittags 1½ Uhr, in Burgdorf. Lokal: Gemeindesaal. Zu vollzähligem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Möbellager:  **Wohn-, Schlaf-, Ess- und Bibliothekzimmer,** sowie alle Einzelmöbel in moderner Ausführung in verschiedenen Holzarten bei streng reeller Bedienung, äusserst billigen Preisen und Franko-Lieferung. Beste Referenzen in Lehrerkreisen. Freie Besichtigung bei **Ernst Schmid, Schreiner, Neuengasse 9, Bern.**

Lehrern und Schülern wird Ärger erspart

wenn die Schüler bei allen schriftlichen Arbeiten
:: das neuerschienene, vorzüglich empfohlene ::

Rechtschreibebüchlein

(mit Interpunktionsbeispielen) von **Karl Führer**, Lehrer in St. Gallen (Pseudonym: Kurt Fels) verwenden.

I. Auflage innert zwei Wochen vergriffen!

1. Heft, Unterstufe: 30 Rp., 50 à 25 Rp., 100 à 20 Rp.

2. Heft, Oberstufe: 45 Rp., 50 à 35 Rp., 100 à 30 Rp.

Verlag BÜCHLER & Co., Bern

Ein Stellvertreter gesucht

für die Zeit während des Militärdienstes (65, eventuell 90 Tage). Lohn Fr. 100 monatlich mit freier Station. Antritt 3. Juni.

Anmeldungen an die

Erziehungsanstalt Erlach.

Lehrstelle.

An der vierklassigen **Sekundarschule Meiringen** ist eine Lehrstelle der **sprachlich-historischen Richtung** mit Ende des I. Quartals neu zu besetzen. Befähigung zum Gesangsunterricht erwünscht.

Anmeldungen mit Zeugnissen und Angaben über die bisherige Lehrtätigkeit bis **Ende Mai 1914** an den Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn **E. R. Dasen**, Oberförster, **Meiringen**.

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der geehrten Lehrerschaft unsere sorgfältig und sachkundig ausgewählten **Volksschriften** zur Verbreitung bestens. Stets über 100 Nummern verschiedenen Inhalts auf Lager. Monatlich erscheint ein neues Heft. An **Jugendschriften** sind vorhanden das „Frühlicht“ in sieben verschiedenen Bändchen, „Erzählungen neuerer Schweizerdichter“ I—V, Lebensbilder hervorragender Männer der Kulturgeschichte, Bilder aus der Schweizergeschichte, kleine fünf- bis zehnräppige Erzählungen und Märchen.

Auskunft über Bezug der guten Schriften, Rabatt, Mitgliedschaft des Vereins erteilt gerne der Geschäftsführer **Fr. Mühlheim**, Lehrer in **Bern**.

Namens des Vorstandes,

Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

Der Sekretär der literarischen Kommission:

Dr. H. Stickelberger, Seminarlehrer.

939

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

— Anerkannt besteingerichtetes Haus für Lieferung —

Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. — Beste Zeugnisse. — Billigste Preise.

Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.

Kostenberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.

Kleine Scheidegg Kurhaus Bellevue

2070 m (Berner Oberland)

empfiehlt sich den tit. **Schulen, Vereinen u. Gesellschaften** anlässlich ihrer **Berner Oberlandreise** bestens. — Gute **Verpflegung** und billiges **Nachtquartier**. Gesellschaftssaal mit Klavier. — Jede wünschenswerte Auskunft

bereitwilligst durch **Gebr. Seiler**, Geschäftsinhaber seit 1854. 960 (Ue 929 B)

Stückergarten Biel

In nächster Nähe des Bahnhofs, der Schiffstation u. der Biel-Magglingen-Bahn.
Altrenommiertes Geschäft. — Mittagessen für Schulen und Gesellschaften in
allen Preislagen. — Telephon Nr. 468.

Bestens empfiehlt sich

E. Stücker, chef de cuisine.



Stelle-Ausschreibung.

Die Stelle des **Verwalters der kantonalen Korrek-tionsanstalt für Jugendliche in Ringwil** ist neu zu besetzen und wird hiermit zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Die **Besoldung** beträgt Fr. 4000—5500; für die Naturalleistungen der Anstalt an den Verwalter und seine Familie werden ihr Fr. 1500 angerechnet.

Hauptfordernisse sind: Pädagogische Begabung und Bildung und einige Kenntnisse des Landwirtschaftsbetriebes.


Anmeldungen sind bis Ende Mai 1914 der **Direktion des Gefängniswesens in Zürich** einzureichen, bei welcher auch nähere Auskunft erteilt wird.

Zürich, den 1. Mai 1914.

(Za 8301)

Direktion des Gefängniswesens.

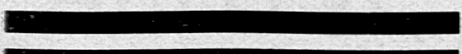


 **Besuchtester Ausflugsort für Schulen und Vereine!**

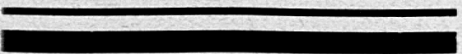
Seelisberg Hotel Bellevue

363 m über dem Vierwaldstättersee. Schiffstationen Treib und Rütli. Hotelgebäude und schattige Aussichtsterrasse bedeut. erweitert.

Einzigartige Fernsicht auf See und Gebirge. — Vorzügliche Verpflegung. — Ermässigte Preise im Mai, Juni und September. Prospekte zu Diensten. (O.F. 6920) Bes.: **B. Amstad.**



Interlakens



grösster und schönster Saal zur Aufnahme von Schulen, Vereinen usw. bis 400 Personen ist die

Adlerhalle

neben Hotel Metropol, am Eingang des weltbekannten Höheweges
Ausgezeichnete Küche. Für Schulen Mittagessen von Fr. 1 an. Gute Getränke. — Telegramm-Adresse: „Adlerhalle“. — Telephon: Nr. 322.
Bestens empfiehlt sich **Gust. Gross-Sterchi.**

Beatenberg

Hotel & Pension Edelweiss

Besitzer: **J. Gfeller-Schmid**
empfiehlt sich bei Ausflügen zu billigen Mittagessen für Schulen und Vereine

BERN Gesellschaftshaus „des Alpes“

Nächst der Ausstellung

■■■■■■■■■■ Zähringerstrasse 15 — Länggasse

hält sich den tit. Schulen und Ausstellungsbesuchern bestens empfohlen. Mittagessen, eventuell nach Übereinkunft. — Grosser Saal, 4—500 Personen fassend. Kleiner Saal und schattiger Garten zur Verfügung.

Bestens empfiehlt sich **Schären**, langjähriger Wirt zum Bierhübeli.

Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem

Hotel z. Blauen Kreuz

Ⓜ Ⓜ Ⓜ Ⓜ Ⓜ in Biel Ⓜ Ⓜ Ⓜ Ⓜ Ⓜ

Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht.

St. Petersinsel Hotel-Pension

Schattiger Garten. — Dampfschiffverbindung mit Biel und Neuenburg. — Täglich frische Fische. — Pensionspreis Fr. 6.—. Für Vereine und Schulen reduzierte Preise.

Bieler See

H. Brenzikofer.

SPIEZ Hotel „Krone“

am Bahnhof

Telephon

am Thunersee

Die tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften usw. finden bei altbekannter freundlicher Aufnahme in jeder Beziehung tadellose Verpflegung bei billigster Berechnung. Schattiger Garten für 300 Personen. Schüleressen von 80 Rp. an. Ausgezeichnete Verpflegungsstation für Spiez-, Beatushöhlen-, Äschi- oder Niesen-Besucher. Übergangsstation durchs Simmental, Montreux oder Frutigal-Lötschberg. (H 3703 Y)

Zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit **J. Luginbühl-Lüthi**, Metzger.

Luzern

Restaurant Flora

gegenüber dem Bahnhofausgang gelegen. Grosse Halle, schattiger Garten, für zirka 400 Personen. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. :: Gute Küche, mässige Preise.

Schülerreisen an den Vierwaldstättersee.

Die werthe Lehrerschaft sei hiermit daran erinnert, dass die (O. F. 6196) 2

Löwengartenhalle Luzern

mit ihren mächtigen Räumen an die tausend Personen Platz bietet, sich zunächst des vielbesuchten Löwendenkmals befindet und für Bewirtung von Gesellschaften und Schulen bestens eingerichtet ist. Vorherige Vereinbarung und rechtzeitige Anmeldung ist erwünscht. Bei guter und aufmerksamer Bedienung werden bescheidene Preise berechnet.

Höflich empfiehlt sich

J. Treutel.

Pianos und Harmoniums

Auswahl ca. 100 Instrumente, nur beste Fabrikate, empfiehlt in allen Preislagen

F. Pappe-Ennemoler, Kramgasse 54, Bern. Telephon 1533

Billigste Bezugsquelle für die tit. Lehrerschaft

Alleinvertretung der Weltfirma Thürmer, sowie der besten Schweizerfabriken Burger & Jacobi und Rordorf & Co.

Entzückende Tonschönheit — Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung

Reparaturwerkstätte für Pianos und Harmoniums

Interlaken Hotel zum weissen Kreuz



empfehltsich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Grosse, getrennte Gesellschaftssäle, speziell reserviertes Lokal für Schulen im Parterre. — Bürgerliche Küche. — Mässige Preise.

Familie Bieri-Kohler, Inhaber der

Dampfschiffrestauration Thunersee.

Seelisberg Hotel Sonnenberg & Kurhaus

(Vierwaldstättersee) oberhalb des Rütli in herrlicher Lage

Beliebtestes Ausflugsziel von Vereinen und Schulen

Geöffnet ab 15. Mai

Anmeldungen erbeten an Direktor Haertl. (O. F. 7503)



Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen:

H. Keller: Wandkarte von Europa

Maßstab 1 : 3,500,000 6. Auflage

Preis auf Leinwand mit Stäben nur Fr. 20.—

Diese neue Auflage berücksichtigt vor allem die neuen Grenzen der **Balkanländer, Tripolitaniens und Marokkos**

H. Keller: Europa Karte für die Hand des Schülers mit den neuesten Staatengrenzen

Maßstab
1 : 11,000,000

Preis auf Javapapier gefalzt Fr. —. 65
„ „ Leinwand „ „ 1.—

Unser neuer Schulkatalog steht auf Verlangen gerne zu Diensten

Geographischer Kartenverlag Bern, Kummerly & Frey

Bern Alkoholfreie Restaurants

Bärenplatz 13 — Telephon 3482

Gutenberg, Effingerstrasse 10, Telephon 1653

empfehlen sich Schulen und Vereinen bei ihren Ausflügen nach Bern und Umgebung oder gelegentlich ihrer Durchreise bestens. — Grosse, geeignete Lokalitäten. — Mittagessen in jeder Preislage. — Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. — **Kaffee, Tee, Schokolade** und **eigene Patisserie.**

Fr. Hegg.

Jugendchriften

jeder Art beziehen Sie am vorteilhaftesten von der **Buchhandlung A. Wenger-Kocher, Lyss.**

HARMONIUMS

der besten Fabriken u. Marken in **konkurrenzloser** grösster Auswahl. — Kataloge kostenfrei. — Vorzugspreise für HH Lehrer :: :: 4

Hug & Co., Zürich und Basel